



Über dieses Buch

Dies ist ein digitales Exemplar eines Buches, das seit Generationen in den Regalen der Bibliotheken aufbewahrt wurde, bevor es von Google im Rahmen eines Projekts, mit dem die Bücher dieser Welt online verfügbar gemacht werden sollen, sorgfältig gescannt wurde.

Das Buch hat das Urheberrecht überdauert und kann nun öffentlich zugänglich gemacht werden. Ein öffentlich zugängliches Buch ist ein Buch, das niemals Urheberrechten unterlag oder bei dem die Schutzfrist des Urheberrechts abgelaufen ist. Ob ein Buch öffentlich zugänglich ist, kann von Land zu Land unterschiedlich sein. Öffentlich zugängliche Bücher sind unser Tor zur Vergangenheit und stellen ein geschichtliches, kulturelles und wissenschaftliches Vermögen dar, das häufig nur schwierig zu entdecken ist.

Gebrauchsspuren, Anmerkungen und andere Randbemerkungen, die im Originalband enthalten sind, finden sich auch in dieser Datei – eine Erinnerung an die lange Reise, die das Buch vom Verleger zu einer Bibliothek und weiter zu Ihnen hinter sich gebracht hat.

Nutzungsrichtlinien

Google ist stolz, mit Bibliotheken in partnerschaftlicher Zusammenarbeit öffentlich zugängliches Material zu digitalisieren und einer breiten Masse zugänglich zu machen. Öffentlich zugängliche Bücher gehören der Öffentlichkeit, und wir sind nur ihre Hüter. Nichtsdestotrotz ist diese Arbeit kostspielig. Um diese Ressource weiterhin zur Verfügung stellen zu können, haben wir Schritte unternommen, um den Missbrauch durch kommerzielle Parteien zu verhindern. Dazu gehören technische Einschränkungen für automatisierte Abfragen.

Wir bitten Sie um Einhaltung folgender Richtlinien:

- + *Nutzung der Dateien zu nichtkommerziellen Zwecken* Wir haben Google Buchsuche für Endanwender konzipiert und möchten, dass Sie diese Dateien nur für persönliche, nichtkommerzielle Zwecke verwenden.
- + *Keine automatisierten Abfragen* Senden Sie keine automatisierten Abfragen irgendwelcher Art an das Google-System. Wenn Sie Recherchen über maschinelle Übersetzung, optische Zeichenerkennung oder andere Bereiche durchführen, in denen der Zugang zu Text in großen Mengen nützlich ist, wenden Sie sich bitte an uns. Wir fördern die Nutzung des öffentlich zugänglichen Materials für diese Zwecke und können Ihnen unter Umständen helfen.
- + *Beibehaltung von Google-Markenelementen* Das "Wasserzeichen" von Google, das Sie in jeder Datei finden, ist wichtig zur Information über dieses Projekt und hilft den Anwendern weiteres Material über Google Buchsuche zu finden. Bitte entfernen Sie das Wasserzeichen nicht.
- + *Bewegen Sie sich innerhalb der Legalität* Unabhängig von Ihrem Verwendungszweck müssen Sie sich Ihrer Verantwortung bewusst sein, sicherzustellen, dass Ihre Nutzung legal ist. Gehen Sie nicht davon aus, dass ein Buch, das nach unserem Dafürhalten für Nutzer in den USA öffentlich zugänglich ist, auch für Nutzer in anderen Ländern öffentlich zugänglich ist. Ob ein Buch noch dem Urheberrecht unterliegt, ist von Land zu Land verschieden. Wir können keine Beratung leisten, ob eine bestimmte Nutzung eines bestimmten Buches gesetzlich zulässig ist. Gehen Sie nicht davon aus, dass das Erscheinen eines Buchs in Google Buchsuche bedeutet, dass es in jeder Form und überall auf der Welt verwendet werden kann. Eine Urheberrechtsverletzung kann schwerwiegende Folgen haben.

Über Google Buchsuche

Das Ziel von Google besteht darin, die weltweiten Informationen zu organisieren und allgemein nutzbar und zugänglich zu machen. Google Buchsuche hilft Lesern dabei, die Bücher dieser Welt zu entdecken, und unterstützt Autoren und Verleger dabei, neue Zielgruppen zu erreichen. Den gesamten Buchtext können Sie im Internet unter <http://books.google.com> durchsuchen.

Taschenbuch

für

Dichter und Dichtersfreunde.

Erste Abtheilung.

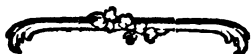


Leipzig,

in der Dyckischen Buchhandlung.

1774.

BIBLIOTHECA
REGIA
MONACENSIS.



Einladung

an die Dichter unsres Vaterlands.

Einzelne Einladungen und wiederholte Vorreden glaubten die Herausgeber dieser neuen Sammlung durch eine erste allgemeine bittende und erklärende Anrede unnöthig zu machen. Derjenige aber, dem sie aufgetragen worden, empfindet, da er sie niederschreiben soll, eben das, was vor Zeiten ein junger Redner empfinden mußte, der das erstemal vor der ehrwürdigen Versammlung des Volks auftrat. Euch, Ihr Helden unsres Vaterlandes, soll ich anreden,

deren Namen bereits der Unsterblichkeit geweiht sind! Euch soll ich einladen, auf die das geschmackvolle Deutschland seine Augen, als auf die Hoffnungen seines Parnasses, gerichtet hat! Euch, Ihr Liebhaber der einheimischen Dichtkunst, von so mancherley Stand und Würden, soll ich für dieß Institut einzunehmen suchen! — Mit aller der Ehrfurcht wag' ich es, die man dem heiligen Chore der Dichter schuldig ist. Aber, was für Bewegungsgründe soll ich Euch an das Herz legen? Viele lieben es, einzelne Bogen in die Welt zu schicken, und scheuen vielleicht die ungewisse Gesellschaft, in die sie in solchen Sammlungen gerathen könnten. Es ist ihnen nicht um die Menge der Leser, sondern um das Urtheil weniger Kenner zu thun, die solche Bogen doch auffuchen. Solche von ihrer Meinung zurückzubringen, verzweifl' ich ganz. Noch mehr; wie mancherley Gelegenheiten stehen Euch sämmtlich offen; ja wie oft werdet Ihr

nicht darum angegangen, Probestücke oder Pieces fugitives Sammlungen einzuberleiben! Zween Almanache blühen; und, der Menge andrer Journale nicht zu gedenken, so ist der deutsche Merkur wohl Einladung genug. Werdet Ihr also dieses Taschenbuch nicht für ebenso entbehrlich erklären, als die vielen poetischen, Wochenblätter, die ehemals neben den Belustigungen und den Bremischen Beiträgen erschienen? Doch eben diese Vergleichung der jetzigen Zeiten mit den ehemaligen muß es einleuchtend machen, daß sich das Geschlecht unsrer Dichter ansehnlich vermehrt hat. Und so ist ein Versuch, ob Deutschland nicht mehrere solche Magazine versorgen könne, nicht zu kühn. Da man solche Anstalten überhaupt für bequem erkannt; bequem für den Dichter, der dadurch der neunjährigen Aufbewahrung im Pulte überhoben wird, und bequem für den Leser, der Abwechslung und das Vergnügen der Vergleichung findet: so kan auch die

Vermehrung derselben nicht getabelt werden; da dadurch jeder desto eher sich die eine oder andre Sammlung wählen kan. Es wird aber nöthig seyn, einige Punkte anzugeben, wodurch sich die Herausgeber des Taschenbuchs von ihren Mitbrüdern zu unterscheiden geben. Sie werden es sich zur Pflicht machen, jene einzeln Gedichte, die in wenige Hände kommen, hier allgemeiner bekannt zu machen. Aber sie bürgen dafür, daß sie ihren Lesern nie zumuthen werden, etwas noch einmal zu kaufen, was wahrscheinlich die meisten schon besitzen. Jede Messe bringt dergleichen Gedichte, die sich bald unter den größern Werken verlieren. Doch werden die Herausgeber auch oft in die frühen Zeiten unsres Geschmacks zurückgehn, und sich zum Verdienst machen, Beilagen zu der Geschichte unsrer Dichtkunst vom Untergange zu retten. Jeder, der sie mit solchen Beiträgen beehrt, wird sich ihnen sehr verbinden. Sie fürchten dabey nicht, daß die

Recensenten dergleichen ältere Stücke nach unserm jetzigen Tone richten werden. Also eine neue Anthologie der Deutschen? Allerdings hatte diese ungefähr den nämlichen Plan, und man würde das gegenwärtige Institut nicht errichtet haben, wenn nicht jenes, laut der Vorrede zum dritten Theile, aufgehört hätte. Da die Anthologie neben den Almanachen und Journalen bestehen konnte, so läßt sich vielleicht auch die Erhaltung des Taschenbuchs hoffen. Man hat sich vorgenommen es, bey seinem periodischen Endzwecke, auch periodisch herauszugeben. Alle vier Monate soll eine Abtheilung von gleicher Bogenzahl, wie die erste, erscheinen. Wer Geschenke für diese Sammlung bestimmt hat, wird die Güte haben, sie an die Dyckische Handlung zu übermachen, und, wann er sie im Fall, daß kein Gebrauch davon gemacht werden könnte, wieder zurück verlangt, die Adresse bestimmen, unter der sie jederzeit, aufs späteste

vierzehn Tage nach dem Empfange, zurückgeschickt werden sollen. — Auf Euren Beifall und Unterstützung wird es ankommen, ob dieses Institut von Dauer seyn wird. Eure Rathsche, es zu verbessern, werden wir mit dankbarer Willigkeit befolgen! —

Da es Euch, auf diesen Fall, nicht gleichgültig seyn kan, ob es von unsern kritischen Herolden verschrien werde oder nicht; so muß ich für diese noch einige Merkstäbe abstecken. Ich ersuche sie, hier nicht lauter Meisterstücke zu erwarten. Unser Taschenbuch ist keine Blumenlese, bey der man so eckel seyn könnte; sondern ein Portefeuille, worinn man einzelne Stücke aufbewahrt, die sonst verloren gehen würden, oder die man der Kritik des Publikums ausstellen will, ehe man sie, als für sich bestehende Werke, in die Welt sendet. Alles, was man mit Willigkeit fodern kan, ist dieß, daß ganz elende und ungesittete Gedichte zu

rückgewiesen werden. Am allermeisten muß sich der Beurtheiler hüten, seinen individuellen Geschmack den Ausspruch thun zu lassen, welche Gedichte hätten ausgeschlossen werden sollen. Bey vermischten Sammlungen können die Lehren von der Verschiedenheit des Geschmacks, die Helvetius und Meiners einschärfen, vom Kritiker nicht genug erwogen werden. Ein eingerücktes Gedicht bekommt seine Stelle bloß nach der Wahrscheinlichkeit, daß es einigen Lesern von Geschmack nicht misfallen werde. In dem Lobe oder Tadel, den die Dichter vielleicht in diesem Buche gegen einander anbringen, werden die Herausgeber nie Antheil nehmen, sondern jeden Dichter für sein Werk haf-ten lassen. Ueber den Werth oder Unwerth dieses oder jenes Gedichts mit den Kunstrichtern zu zanken, wird ihnen nie einfallen, und also wird auch in dieser Rücksicht diese Vorrede ein für allemal geschrieben seyn. Es kan zehn Ursachen geben, warum der Sammler

ein Stück aufnimmt, die er nicht allemal an-
geben kan — vielleicht auch nicht braucht.
Wem ein einzelnes Gedicht misfällt, der räche
sich daran, wie Wieland im neuen Amadis sagt;
mit einem langen Strich, den er darüber
zieht. Geschrieben, Leipzig den 24sten Se-
ptember 1773.

Verzeichniß der Gedichte.

Blum, Gedanken eines Mannes bey dem Absterben seiner Frau	S. 115
— An den Amor	119
Göckingh, Auf den dummen Krispus	98
— Die Jungfer Kamerohn und ihr Nachbar	139
von Knebel, An Cynthien	86
— An Aedon	87
Krauseneck, Arist und Lycides: eine Idylle	99
— Die Zwillingmädchen: eine Idylle	104
— An den Mond	110
— An einen Knaben	123
Kretschmann, Der schöne Apfel	92

Maffalier, An den Licinius Varro : Horazens zehnte Ode des zweiten Buchs	S. 8
— An den Pompejus Grosphus : Horazens sechs- zehnte Ode des zweiten Buchs	10
Möfer, Ein Bildnis	37
Kamler, Der Gebrauch des Lebens : die vierte Ode Anakreons	1
Kaufseifen, Die aufgehende Sonne	70
— Das Winzerfest	72
— Ein Trinklied	78
— An Doris Schoosbündchen	80
— Grablied auf einen Kanarienvogel	81
— Kleist und der Dichter	84
Schmidt Klammer Eberh. Karl, Wunsch eines Ver- liebten : nach dem Cocquard	95
— Bitte an den Regen	96
Thill, Die tausendjährige Dauer des deutschen Kaf- serthums	56
— Schreiben an Herrn Werthes	61

Ungenannte:

A. Grabschrift des Nimsy, eines kleinen Windspiels	S. 124
— Momus	126
B. Parodie des Liedes: Herr Bacchus ist ic.	140
C. An das Glück	40
D. An die Tugend	43
E. Parodie der dritten Ode des zweiten Buchs im Horaz	143
F. Amynth	9
— Auf einen Besuch, den ein Kranker seit einiger Zeit vergebens erwartete	29
— An die Fräulein von ***	35
— Die Schäferinn	42
— An die göttliche Weisheit	45
— Auf ein Liebesverständnis ohne Wuth und Eifersucht	46
— Die Gräber der Könige seyen seine Schule	47
— Abschied von Frankreich	51

Ungenannte:

L. An einen Blumengarten	S. 97
III. Damiot an den Mond	111
— An ein Thal	113
— An die Liebe	116
— An den West	120
O. An Olympien	49
— An Cynthia	38
— Die Ohnmacht	39
— Als man sein aufgetischtes Obst außerordentlich lobte	90
— Klage	109
Pf. Des Aristoteles Skolie auf den Tod des Aetarnischen Fürsten Hermias	2
— Est-ne tibi, Cerinthe etc. nach dem Tibull B. IV. 11	4
— Auf den telamonischen Ajax: nach einem Sinngedichte der griechischen Anthologie	5
— An die Venus: Horazens dreißigste Ode des ersten Buchs.	6

Ungenannte :

- Pf. An seinen Diener : Horazens acht und dreißigste Ode des ersten Buchs 6.7
- Aufmunterung zur Tapferkeit und Tugend : Horazens zweite Ode des dritten Buchs 13
- Warnung gegen die Wiederaufbauung Trojens : Horazens dritte Ode des dritten Buchs 15
- An die Venus : Horazens erste Ode des vierten Buchs 22
- An Cynthien : Propertzens achtzehnte Elegie des ersten Buchs 25
- . Liebes- und Gespensterhistorie der schönen Kunigunda ; oder , die durch den Teufel bestrafte Strenge der ehrbaren Frau Sibylla : eine Romanze 128
- T. Posthaec occasio calva 30
- An den Genius des 1771sten Jahres 52

Ungenannte:

Thf. Die Macht der Schönheit	S. 12
— Grabchrift eines Betrügers	65
— An einen frischgepflanzten Rosenstrauch	69
— Pretium affectionis	79
Uz. An seine Theorbe: nach dem Sarbier	30
— An den König von Preußen: nach dem Voltaire	32
— Fleurissez arts charmans: nach dem Philosophen zu Gaus = Souci	34
— Die Dichterinn entdeckt, daß sie liebe: nach der Louise Labé	36
— Die Grille und die Aemse: nach dem La Fontaine	38
W. An die Sonne	66
X. An die Rose.	94



Parodie auf Herrn Bürgers Lied:
Herr Bacchus ist zc.

Apollo ist ein braver Mann,
Und würdiger zu preisen
Als Bacchus, der betrunke Mann,
Das will ich euch beweisen.

Man redet freilich gar nicht gern
Von eines Gottes Schande,
Doch kennt man euren saubern Herrn
Als Schelm in jedem Lande.

Er magt es, (ist das wohl erhört?)
Den Göttertrank zu taufen;
Kein Gott, auch nicht ein Göttersperrd
Kan das Geschmiere saufen.

Nicht einen Heller taugt der Wein,
Den unsre Dichter trinken;
Er soll so stark geschwefelt seyn,
Daß manche Verse sinken.

Es muß sich Zeus, sein Herr Papa,
Auf Nektar schlecht verstehen;
Sonst müßt' er (Phöbus lehrt es ja)
Gar bald vom Himmel gehen.

Bei Hofe soll der schlechteste Mann
Nicht viel mehr aus ihm machen;
Doch schleicht er noch dann und wann
In die Trabantenwachen.

Da muß der Schelm — Wer glaubte das?
Ich hab' es selbst gesehen! —
Für eine Weife Marinas
Zwo Stunden Schildwacht stehen.

So schimpflich giengs Apollen nie,
Ihn schätzen alle Großen;
Und ihm zu Ehren dichten sie
Und werden Virtuosen.

Selbst bis zur Toilette hin
Steht ihm der Zugang offen:
Dies Glück (so wahr ich nüchtern bin!)
Hat Libern nie betroffen.

Er hilft so manchem braven Mann
Sein Stückchen Brod erwerben,
Und selbst ein armer Prager kan
Niemals durch ihn verderben.

Hingegen Bacchus stiftet nichts,
Als Sicht und Vankerotte,
Verdirbt die Farbe des Gesichts —
Behüt' uns vor dem Gotte!

Er kan ja kaum drey Schritte gehn,
So stürzt er über Steine;
Ich möcht' ihn am Parnassus sehn,
Da bräch' er Hals und Weine.

Zum Eisen schickt er sich weit mehr,
Da läßt sichs auch gut rauchen;
Apollo könt' ihn ungefahr
Zum Notenschreiber brauchen.

E.